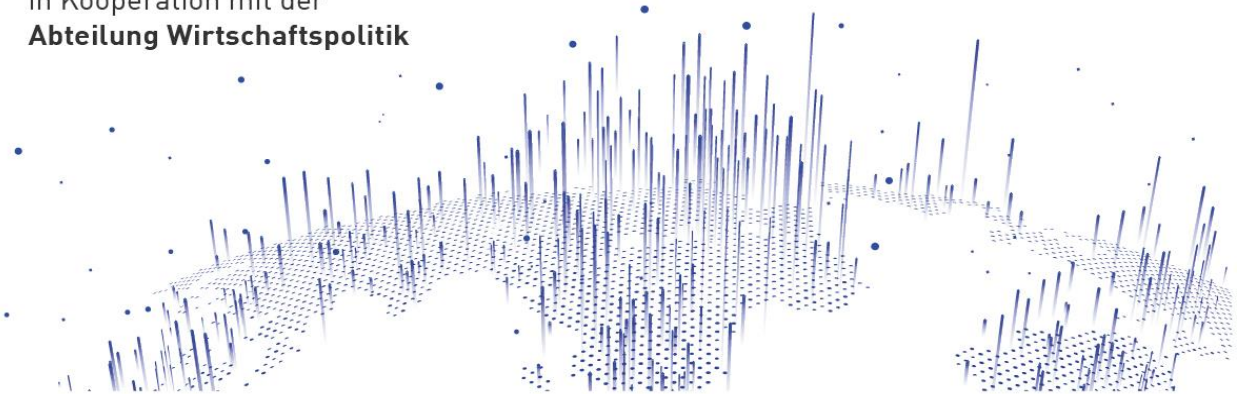


GLOBAL SITUATION REPORT



in Kooperation mit der
Abteilung Wirtschaftspolitik



GLOBAL SITUATION REPORT 06.09.2022

Globale Zinswende

[Aktueller interaktiver Report](#)

Die globale Zinswende und ihre Wirkung auf fünf Exportmärkte:

Griechenland: Trotz Herausforderungen weiterhin in der Spur.

Indien: Nach wie vor auf starkem Wachstumskurs.

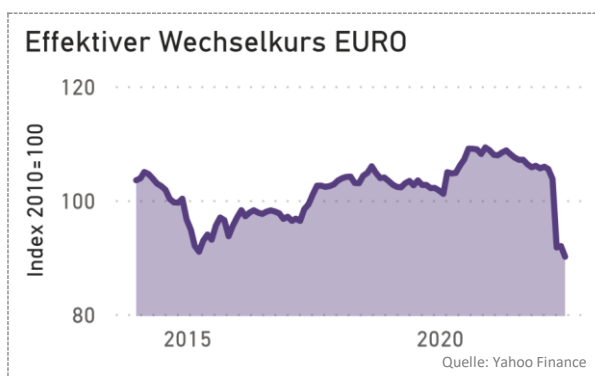
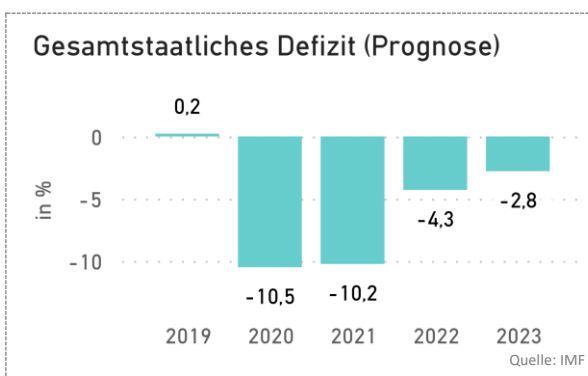
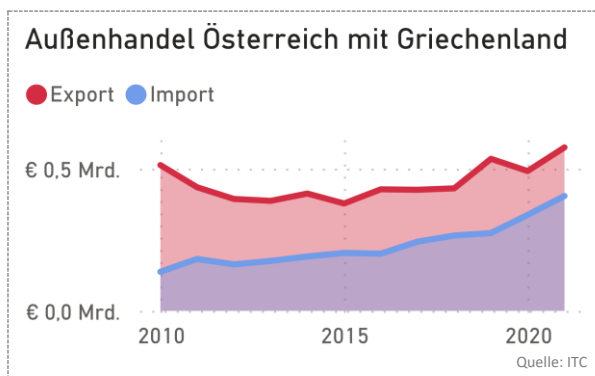
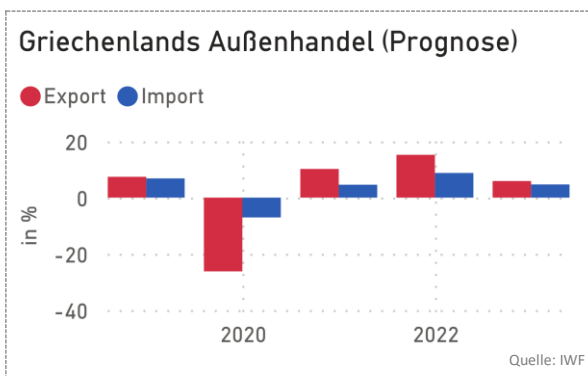
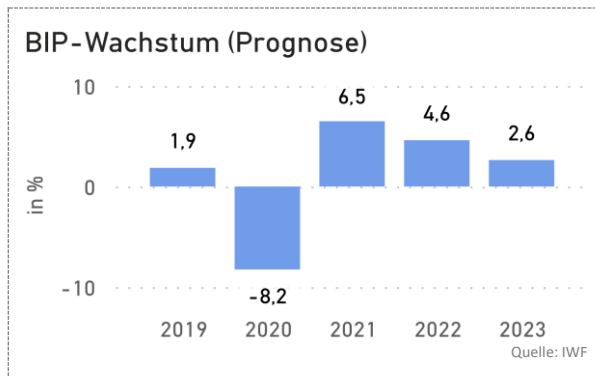
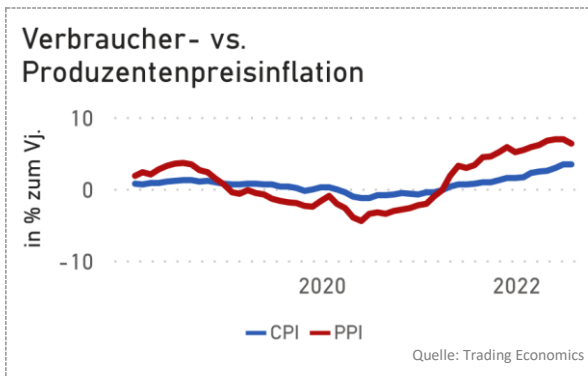
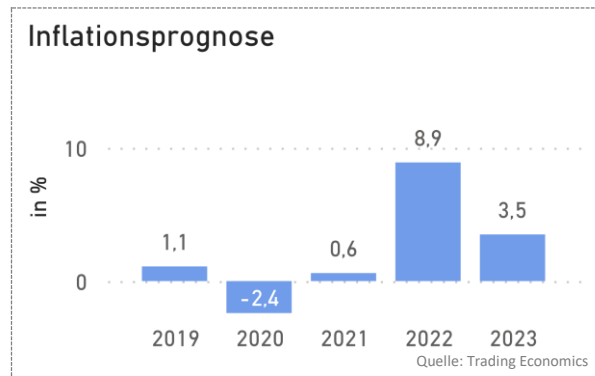
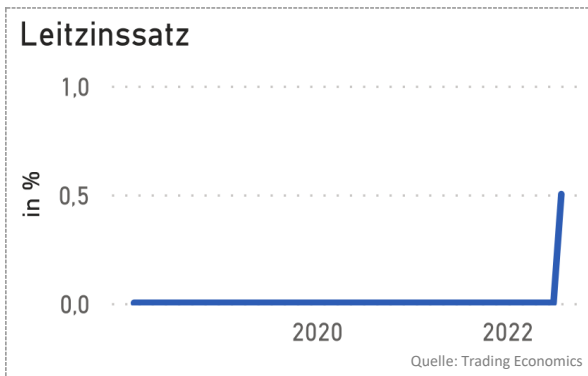
Mexiko: Von der Tequila-Krise zum „Nearshoring“.

Nigeria: Angeschlagene Staatsfinanzen, Chancen in der Privatwirtschaft.

Schweiz: Konjunkturelle Bremsung und durchwachsene Exportprognose 2023.

Nutzen Sie die [Informations- und Serviceangebote der AUSSENWIRTSCHAFT AUSTRIA](#), um neue Geschäftschancen und Potenziale zu erschließen. Weitere Analysen finden Sie bei der [Abteilung für Wirtschaftspolitik](#). Tagesaktuelle Länderinformationen am [WKÖ Exportradar](#).

SITUATION REPORT: GRIECHENLAND



EINSCHÄTZUNG DES WKÖ-WIRTSCHAFTSDELEGIERTEN

Globale Zinswende

Die EZB-Zinswende wird wegen der guten Liquidität der griechischen Banken diese nicht unmittelbar gefährden, aber zuerst überwiegend Geschäfts- und Haushaltskredite verteuern. Kurzfristig wird eine Anhebung um 0,5 bis 1 Prozentpunkte auf 4 % bis 4,5 % bei variablen bzw. auf 6,5 % bis 7 % bei stabilen Zinssätzen erwartet. Unterstützungsmaßnahmen des Staates für Haushalte und Unternehmen sind aber geplant und sollten durch Mehreinnahmen aus Steuern und Tourismus auch finanzierbar sein. Aus globaler Sicht verursacht der steigende Kurs des USD zum EUR nicht nur Probleme. Der Verteuerung von importierten Mineralölprodukten stehen positive Auswirkungen im Tourismus und Immobilienmarkt gegenüber. Die Zentralbank geht immer noch von einem überdurchschnittlichen Wachstum der Wirtschaft von 4 % für 2022 aus. Im Hinblick auf die starke Inflation wegen der Energiekrise rechnet sie bis Ende 2023 mit weiteren Zinssteigerungen, weist aber auf eine unvermeidbare Trendwende im Falle einer möglichen gesamteuropäischen Rezession hin. Analysten schließen allerdings trotz der erwarteten Inflation im Herbst ein früheres Abflachen der Zinsentwicklung nicht aus.

Fazit: Der Tourismus und zusätzliche Steuereinnahmen retten das Wachstum.

Besonders betroffene Branchen

Das beispiellose Vorhandensein von EU-Mitteln aus dem europäischen Aufbau- und Resilienz-Plan und dem mehrjährigen Finanzrahmen der EU in der Höhe von hochgerechnet 90 Mrd. EUR sollte sicherstellen, dass öffentliche Investitionen wie geplant realisiert werden können. Auch Unternehmen, die nicht in den Genuss von Förderungen oder begünstigten Krediten kommen, profitieren indirekt. Herausforderungen gibt es aber für die Finanzierung privater Bautätigkeiten, für die Versicherungsbranche, den Onlinehandel und auch für die stark von Risikokapital abhängigen Startups.

Fazit: EU-finanzierte Investitionen und Großprojekte sind nicht in Gefahr.

Entwicklungsszenarien

Die stabile Situation der griechischen Wirtschaft gibt der aktuellen Regierung gute Umfragewerte. Sie wird versuchen, diese positive Grundstimmung bis zu den turnusmäßigen Parlamentswahlen im Mai 2023 aufrechtzuerhalten. Dazu dienen auch gezielte Maßnahmen zur Abfederung der negativen Auswirkungen der Inflation, die auch einer Lohn-Preis-Spirale entgegenwirken. Die solide Haushaltspolitik dämpft auch die Gefahren, die steigende Zinsen für hochverschuldete Länder üblicherweise darstellen. Somit wird die Staatsverschuldung wegen hervorragender qualitativer Merkmale auch von der EU als tragfähig eingestuft.

Fazit: Ein Worst-Case-Szenario ist unwahrscheinlich, politische Stabilität der Schlüssel.

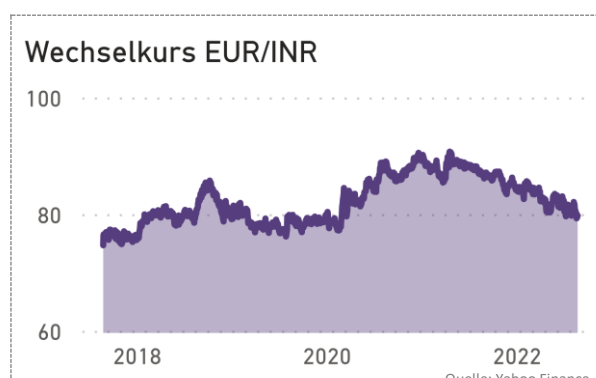
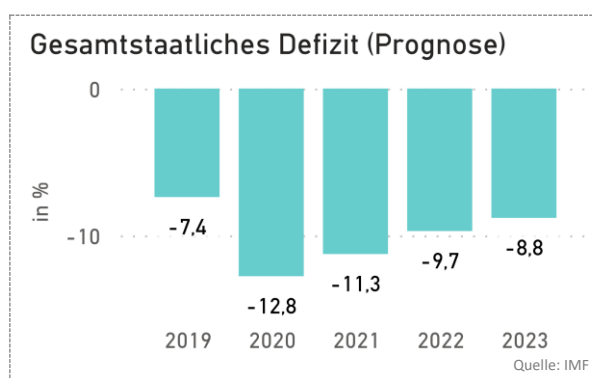
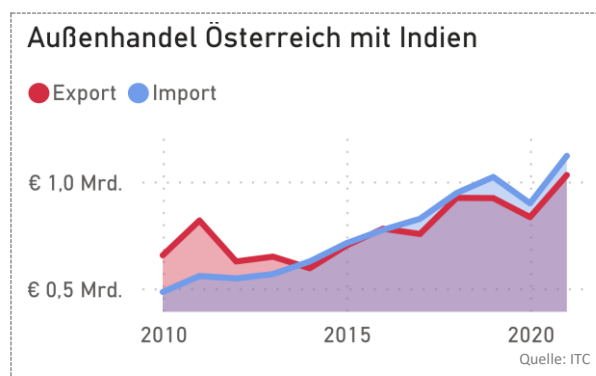
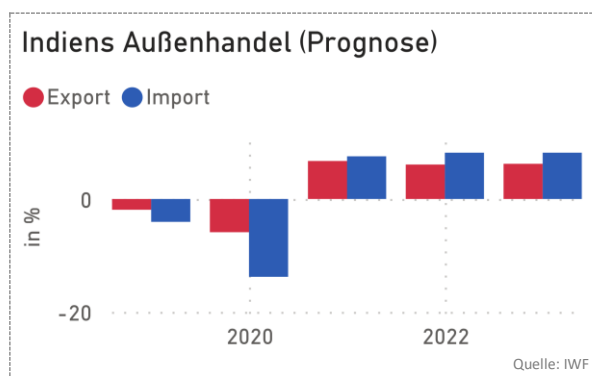
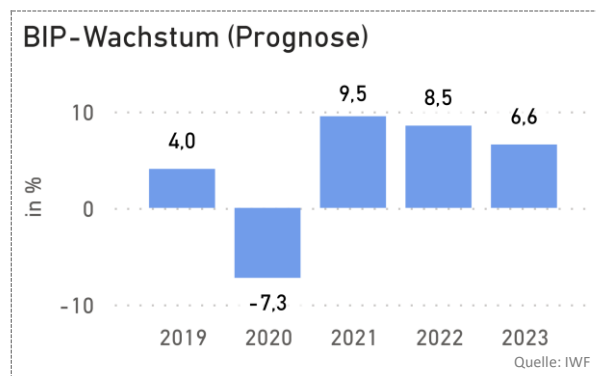
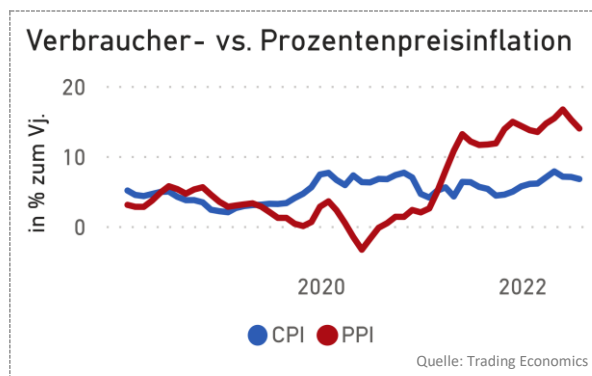
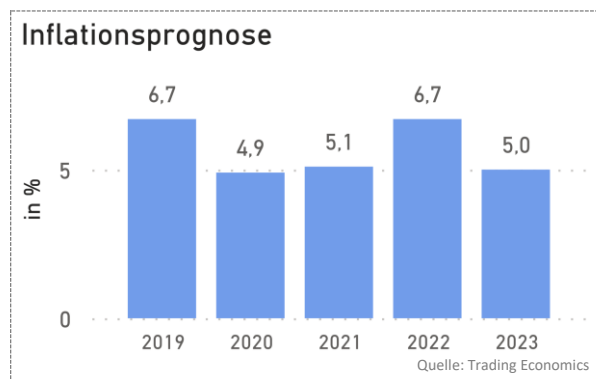
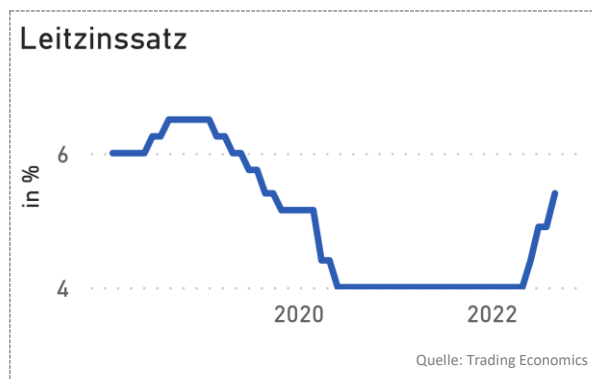
Situation für österreichische Unternehmen

Laut International Trade Center besteht für österreichische Warenexporte nach Griechenland ein zusätzliches Exportpotential von +59,9 % (ca. +300 Mio. EUR). Dabei kann man an allen Pfeilern des europäischen Recovery und Resilienz-Plans partizipieren: diversifizierte Energiestrategien, Digitalisierung, PPP-Infrastrukturprojekte und Flagship-Investitionen, u.a. im Tourismusbereich. Da österreichische Exporteure angesichts der Zinswende vor denselben Herausforderungen wie ihre griechischen Geschäftspartner stehen, besteht eine gute Basis für gegenseitiges Verständnis. Wegen der durch den Krieg unterbrochenen oder stark eingeschränkten Handelsgeschäfte mit der Ukraine und Russland bietet sich Griechenland für österreichische Exporteure als leicht zugänglicher und attraktiver Ausweichmarkt mit hohen Gewinnmargen an.

Fazit: Griechenland als gute Alternative für ausbleibendes Russland/Ukraine-Geschäft.

Mehr erfahren am [WKÖ-Exportradar](#) und im [AUSSENWIRTSCHAFT Wirtschaftsbericht Griechenland](#)

SITUATION REPORT: INDIEN



EINSCHÄTZUNG DES WKÖ-WIRTSCHAFTSDELEGIERTEN

Globale Zinswende

Die indische Zentralbank RBI hat Anfang August zum dritten Monat in Folge den Leitzinssatz von 4,9 auf 5,4 % angehoben. Der Zinsschritt erfolgte einerseits zur Bekämpfung der hohen Inflation, welche für das Gesamtjahr auf 6,7 % geschätzt wird und andererseits zur Stützung der Rupie, welche unter Druck gekommen ist. In erster Linie sind es externe Faktoren wie der Ukraine-Krieg, Lieferkettenprobleme, ein hohes Ölpreisniveau sowie auch die Zinswende in Europa und den USA, welche zu dieser Entwicklung führten.

Laut IWF kosten diese Faktoren Indien 0,8 % an Wirtschaftswachstum, welches nunmehr für das laufende Wirtschaftsjahr immer noch auf 7,2 % des BIP geschätzt wird. Die Gründe, warum es nicht zu noch stärkeren negativen Auswirkungen kommt, sind vielfältig. Einmal federt die geringere Integration Indiens in die Weltwirtschaft – nicht einmal 14 % des BIP wird im Export erwirtschaftet – etwas ab, und es ist auch ausreichend Liquidität im Finanzsystem vorhanden. Außerdem ist der neue Leitzinssatz wieder auf dem Niveau vor Ausbruch der Pandemie.

Die Zentralbank kündigte im Juli einen neuen Mechanismus an, um bestimmte Handelstransaktionen in indischen Rupien abzuwickeln. Diese Maßnahme soll die Russland-Importe erleichtern, würde dadurch die Abhängigkeit vom USD reduzieren und den Spielraum der Zentralbank erweitern. Indien ist der drittgrößte Ölimporteur der Welt, verhält sich im Ukraine-Krieg neutral und bezieht neben Öl auch Kohle und Treibstoffe zum Diskontpreis aus Russland.

Fazit: Indien von der Zinswende weniger stark betroffen und expandiert weiterhin kräftig.

Besonders betroffene Branchen

Es ist davon auszugehen, dass die Zinserhöhungen keine massiven Auswirkungen in einzelnen Branchen haben werden. Die Regierung hat im laufenden Budget Infrastrukturinvestitionen von 130 Mrd. USD geplant und subventioniert in den nächsten fünf Jahren Industrieinvestitionen mit 26 Mrd. USD. Die Stimmung in der Wirtschaft ist sehr positiv und das Wachstum ist inlandsgetrieben. Die Kapazitätsauslastung der verarbeitenden Industrie befindet sich in einem Aufwärtstrend und dürfte die Investitionstätigkeit weiter beflügeln. Für das laufende Wirtschaftsjahr wird im Zuge des Abflauens der Covid-19-Pandemie eine Wiederbelebung des Dienstleistungssektors erwartet.

Fazit: Keine massiven Auswirkungen auf einzelne Branchen und weiterhin Investitionsschub.

Entwicklungsszenarien

Die wirtschaftliche und politische Situation in Indien kann mittelfristig als stabil eingeschätzt werden. Das Inflationsziel liegt in der Bandbreite von 2 % bis 6 % und die RBI möchte unbedingt vermeiden, dass sich der Inflationsanstieg in der Wirtschaft festsetzt und Lohn-Preis-Spiralen entstehen. D.h. sollte es zu keiner Inflationseindämmung kommen, sind weitere Zinsschritte zu erwarten. Mittelfristig dürfte sich das primäre Haushaltsdefizit verringern und die Staatsverschuldung bei 60 % des BIP liegen. Indien ist derzeit die sechstgrößte Volkswirtschaft der Welt und könnte lt. derzeitigen Wachstumsprognosen in den nächsten 10 Jahren auf Platz 3 vorrücken.

Fazit: Indien könnte in 10 Jahren zur weltweit drittgrößten Volkswirtschaft aufsteigen.

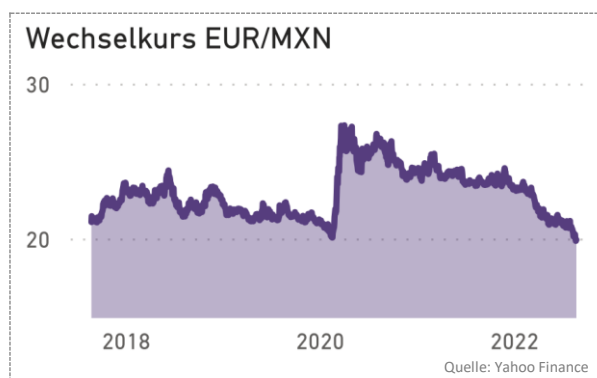
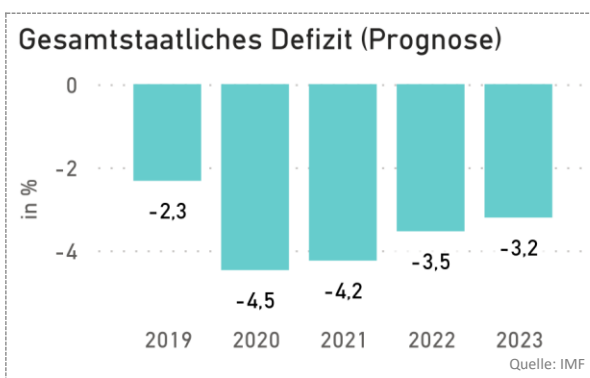
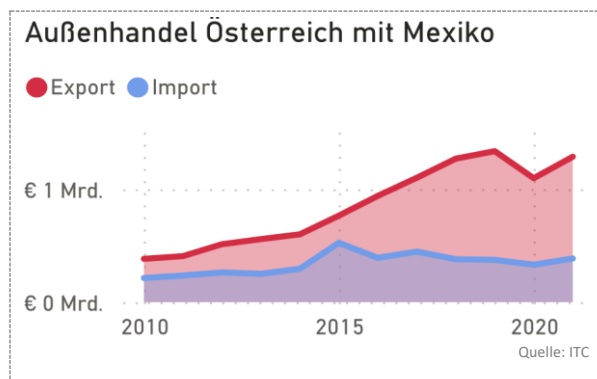
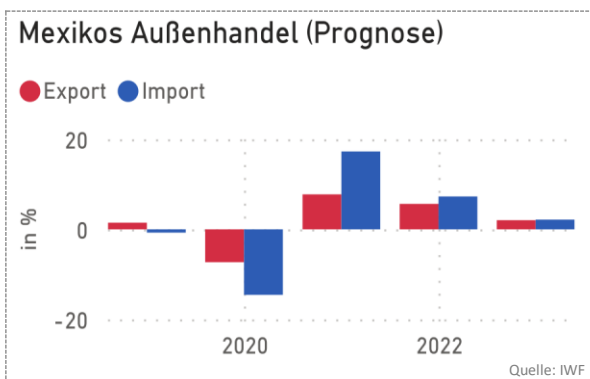
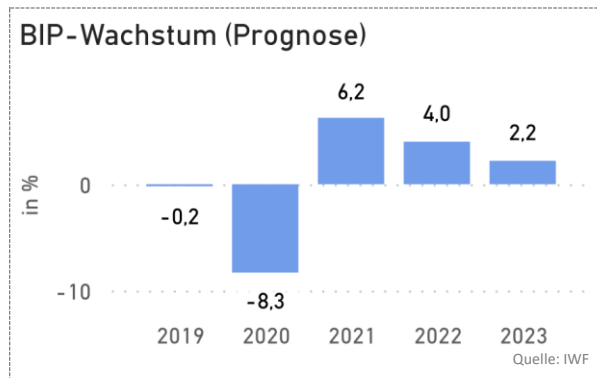
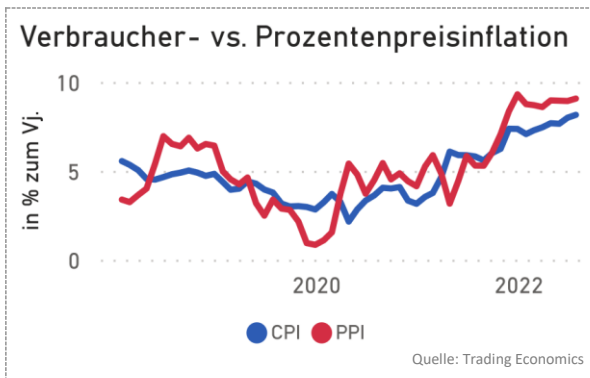
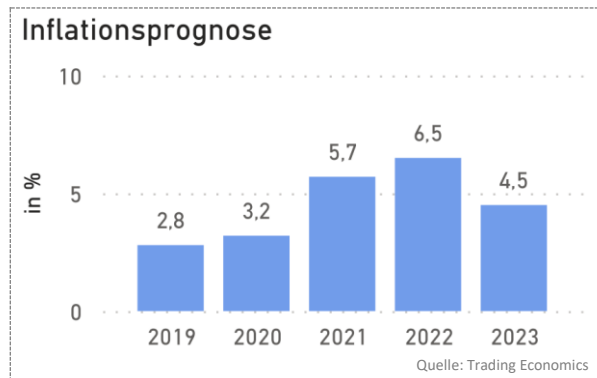
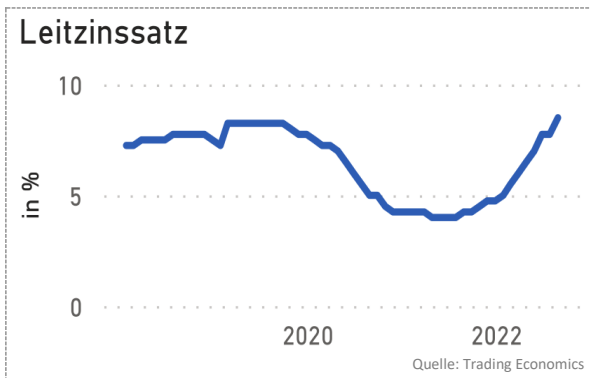
Situation für österreichische Unternehmen

Die Auswirkungen der USD-EUR-Zinswende auf das Indien-Geschäft sind eher als gering einzuschätzen. Die 150 österreichischen Niederlassungen zeigen sich über das zukünftige Marktpotential Indiens durchaus optimistisch, und auch im Außenhandel ist mit einem stabilen realen Wechselkurs zu rechnen. Indien hat tendenziell höhere Inflationsraten, welche durch Währungsabwertungen entsprechend ausgeglichen werden.

Fazit: Österreichischer Außenhandel mit Indien und Investitionen ebendort weitestgehend unbetroffen.

Mehr erfahren am [WKÖ-Exportradar](#) und im [AUSSENWIRTSCHAFT Wirtschaftsbericht Indien](#)

SITUATION REPORT: MEXIKO



EINSCHÄTZUNG DES WKÖ-WIRTSCHAFTSDELEGIERTEN

Globale Zinswende

Aus den Ereignissen der so genannten „Tequila-Krise“ von 1994/1995, als die Abwertung des an den USD gekoppelten mexikanischen Peso zunächst eine Kapitalflucht und später eine handfeste Wirtschaftskrise im Land auslöste, konnte Mexiko die notwendigen Schlüsse ziehen. Um künftigen Krisen wie der aktuellen vorzubeugen, hat Mexiko die Laufzeit seiner Staatsanleihen verlängert und die Verbindlichkeiten in seiner eigenen Landeswährung festgelegt, so dass es als weitgehend krisenresistent gilt. Die mexikanische Zentralbank entschloss sich jedoch aufgrund der globalen Zinswende und zum Schutz gegen hohe Inflation, den mexikanischen Peso stärker zu stützen und den Zinssatz auf 8,5 % zu heben - eine Steigerung von 4,5 Prozentpunkten in den letzten 14 Monaten.

Fazit: Die mexikanische Zentralbank ist gewarnt, wenn es um Inflation und Kapitalflucht geht und reagiert auf die globale Zinswende mit einer Erhöhung des Zinsniveaus auf 8,5 %.

Besonders betroffene Branchen

Mexiko ist Produktionsstandort Nummer 1 für Lieferungen in die USA. 80 % der mexikanischen Exporte gehen über den Rio Grande zum nördlichen Nachbarn. Die Stabilität des relativ starken Pesos ist vor dem Hintergrund des globalen Zinsniveaus von besonderer Bedeutung. Der hiesige Peso ist die meistgehandelte Währung in Lateinamerika, die drittmeist gehandelte auf dem Kontinent hinter dem USD und dem kanadischen Dollar und auf Platz 15 weltweit. Während der COVID-19-Pandemie hat sich die Lokalwährung im Vergleich zu anderen Schwellenländern überdurchschnittlich entwickelt. Im Vergleich zum chinesischen Yuan gewann der Peso 15 % an Wert. Das garantiert Planungssicherheit, vor allem für Produktionsbetriebe mit Exportschwerpunkt USA.

Fazit: Die mexikanische Wirtschaft profitiert von der Währungsstabilität der von Experten mancherorts als „Super Peso“ genannten Lokalwährung.

Entwicklungsszenarien

Die relative Währungsstabilität ist laut Ökonomen einerseits auf die Haushaltsdisziplin der Regierung zurückzuführen, andererseits auf den globalen Trend des „Nearshorings“, der Mexiko aktuell stark erfasst. Das Land profitiert schon seit Jahren vom Handelskrieg zwischen den USA und China: Durch Lieferkettenprobleme, speziell im Pazifik, erkannten viele internationale Produzenten, vor allem jene mit Abnehmern in den USA, welche Standortvorteile Mexiko zu bieten hat. Es kam und kommt zur sukzessiven Verlagerung der Produktionsstätten von Asien nach Mexiko – und somit näher zu US-Kunden. Neue Ansiedlungen heben die Produktivität. Für 2023 wird ein Wirtschaftswachstum von 2.6 % erwartet.

Fazit: Die Nähe Mexikos zu den USA hat eine systematische Verlagerung der internationalen Produktionsstätten - speziell von China - nach Mexiko zur Folge.

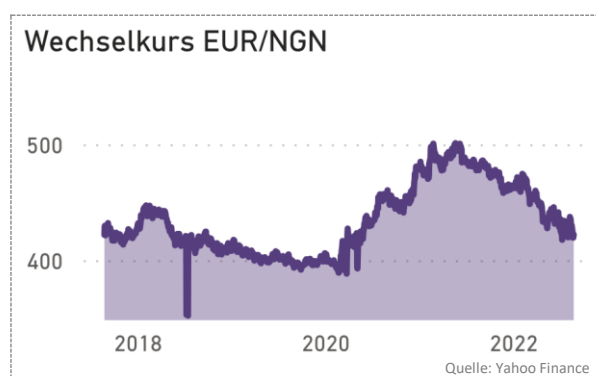
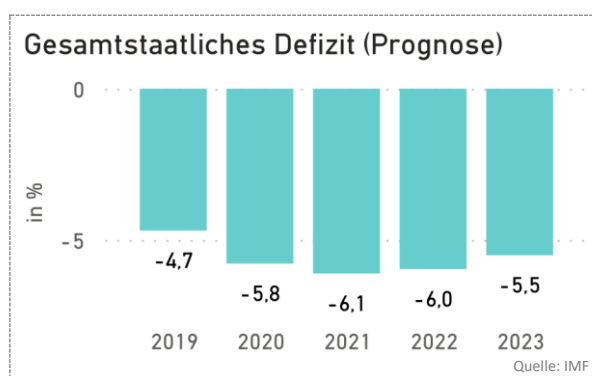
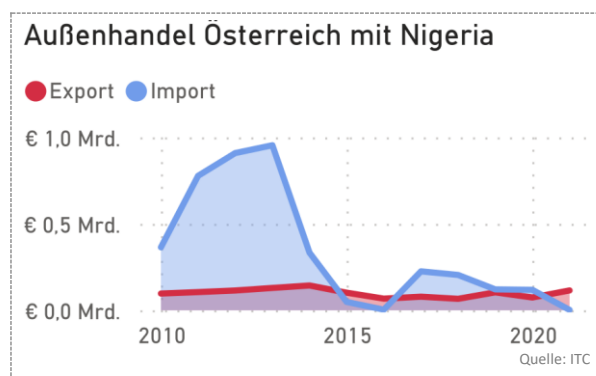
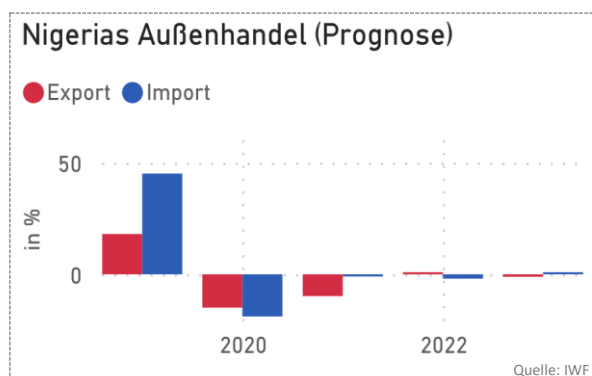
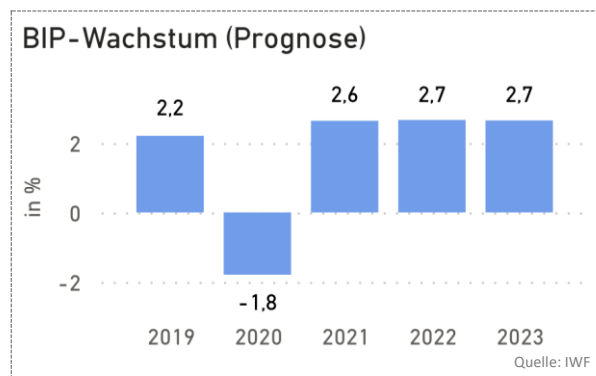
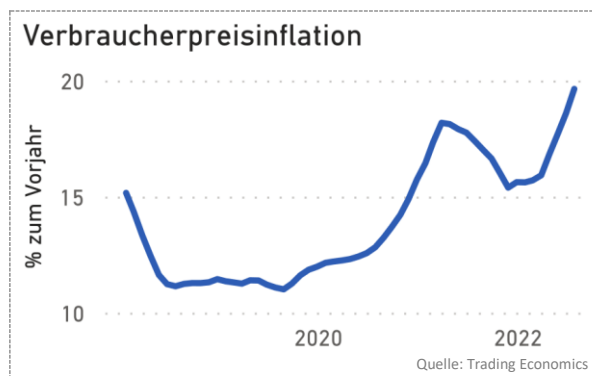
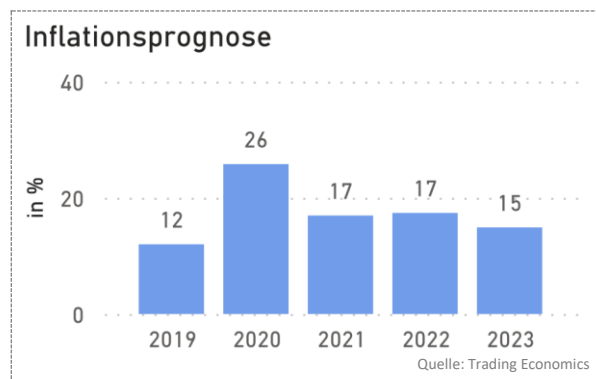
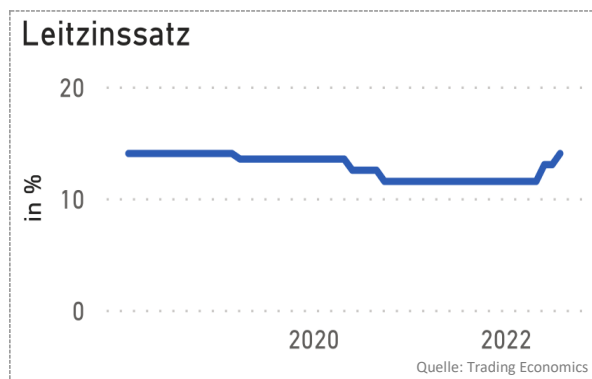
Situation für österreichische Unternehmen

Mexiko sieht sich gestärkt aus der Krise hervorgehen. Die aktuellen Trends kurbeln die mexikanische Wirtschaftsleistung derzeit an, gleichzeitig offenbaren sich aber auch die Schwächen des Standortes, unter denen auch österreichische Unternehmen zu leiden haben: Durch das höhere Aufgebot an produzierenden Unternehmen im Land steigt der Konkurrenzkampf im „war of talents“. Ausgebildete Arbeitskräfte sind rar und auch das Lohnniveau steigt unaufhaltsam. Durch den relativen Verlust des EUR gegenüber dem USD und somit auch auf den mexikanischen Peso, ergibt sich darüber hinaus ein Wechselkursrisiko für heimische Betriebe mit Gesellschaften in Mexiko. Exporteure profitieren von einem starken Peso gegenüber einem geschwächten EUR.

Fazit: Mexiko bleibt ein ausgezeichneter Investitionsstandort für rot-weiß-rote Betriebe. Der Konkurrenzkampf vor Ort wird jedoch mit jedem Tag größer.

Mehr erfahren am [WKÖ-Exportradar](#) und im [AUSSENWIRTSCHAFT Wirtschaftsbericht Mexiko](#)

SITUATION REPORT: NIGERIA



EINSCHÄTZUNG DES WKÖ-WIRTSCHAFTSDELEGIERTEN

Globale Zinswende

Im Mai 2022 hatte die nigerianische Zentralbank vor allem als Reaktion auf die bereits seit 2019 ständig steigende Inflation zum ersten Mal seit zwei Jahren den Leitzins erhöht. Am 19. Juli 2022 verkündete der Gouverneur der Zentralbank mit einer Anhebung von 13 auf 14 % die zweite Leitzinserhöhung des Jahres – die Inflation erreichte im gleichen Monat 19,6 %.

Zweck der Anhebung war, neben der dringend notwendigen stärkeren Bekämpfung der Inflation, ein Reagieren auf die globale Zinswende. Um bei den Versteigerungen von Schuldverschreibungen der Regierung genügend Käufer zu finden, sah sich die nigerianische Zentralbank seit dem 9. März 2022 immer wieder gezwungen, die Grenzzinssätze für Schuldverschreibungen anzuheben. Der Zwang zu einem derartigen Vorgehen ist in einem Land wie Nigeria, für welches der IWF im Jahr 2022 Ausgaben für die Bedienung von Schulden in Höhe von über 90 % der Staatseinnahmen erwartet, besonders schmerzlich.

Fazit: Die Staatsfinanzen in Nigeria, aber auch in anderen Ländern Westafrikas (z.B. in Ghana) drohen durch die internationale Zinswende zunehmend aus dem Gleichgewicht zu geraten.

Besonders betroffene Branchen

Ende August 2022 hat die nigerianische Finanzministerin Zainab Ahmed angekündigt, dass die Zentralregierung aufgrund des Umstandes, dass fast alle Staatseinnahmen des Landes für das Bedienen von Schulden aufgewandt werden müssen, im Jahr 2023 aus dem Bundesbudget voraussichtlich keinerlei Mittel für Investitionen bereitstellen kann.

Dies bedeutet, dass vor allem die Branchen, welche von größeren öffentlichen Aufträgen bzw. Investitionen abhängig sind, wie etwa der Tiefbau, sich in naher Zukunft verstärkt um den Erhalt von Aufträgen aus dem privaten Sektor bemühen müssen.

Fazit: Bei der Bearbeitung des nigerianischen Marktes sollte das Augenmerk vor allem auf diesem Sektor liegen, der sich trotz des schwierigen Umfeldes teilweise überraschend positiv entwickelt.

Entwicklungsszenarien

In Nigeria werden in ca. sechs Monaten, Ende Februar 2023, allgemeine Wahlen stattfinden. Große Teile der Bevölkerung und der Wirtschaft des Landes hoffen, dass diese zur Schaffung einer neuen Regierung mit deutlich größerer Wirtschaftskompetenz führen und in der Folge mehr Wirtschaftswachstum und höhere Staatseinnahmen mit sich bringen werden.

Die drei aussichtsreichsten Präsidentschaftskandidaten werden allesamt als wirtschaftsfreundlich und wirtschaftserfahren eingeschätzt.

Während die weltweit steigenden Zinsen eine Gefahr für den nigerianischen Staatshaushalt und für das Ankurbeln der Wirtschaft darstellen, bewirkt der Verfall des Werts der nigerianischen Währung ein verstärktes Bemühen, den Ausbau der lokalen Agrar- und Industrieproduktion zur Substitution von Importen voranzutreiben.

Fazit: Die bevorstehenden Wahlen bieten ggf. die Möglichkeit einer positiven Veränderung der Wirtschafts- und Finanzpolitik. Der Wertverfall der nigerianischen Währung hat teils auch positive Auswirkungen.

Situation für österreichische Unternehmen

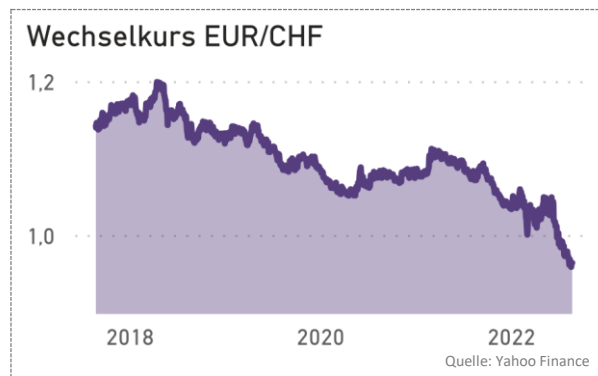
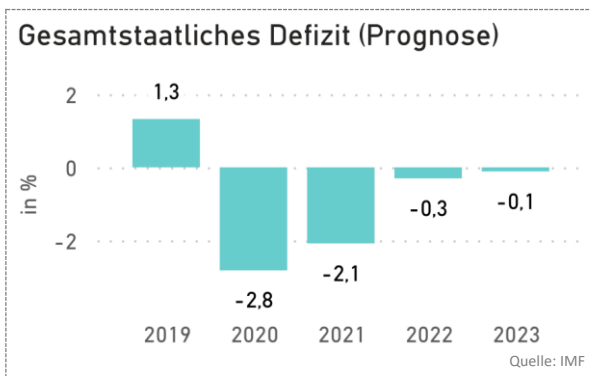
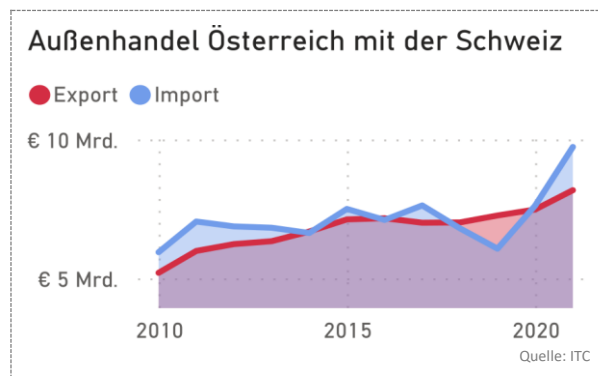
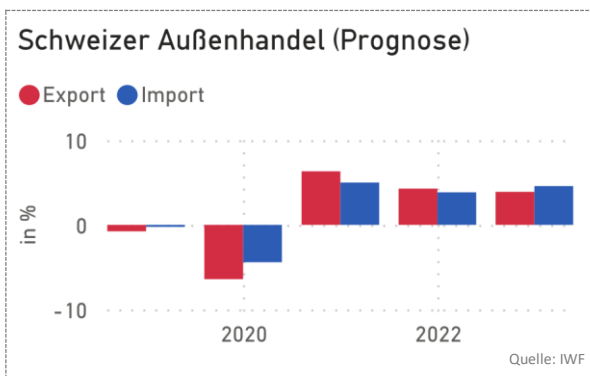
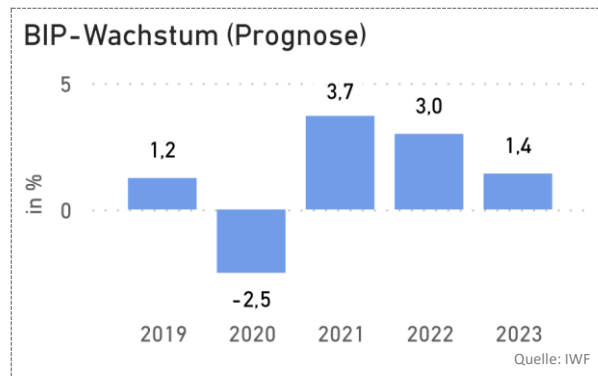
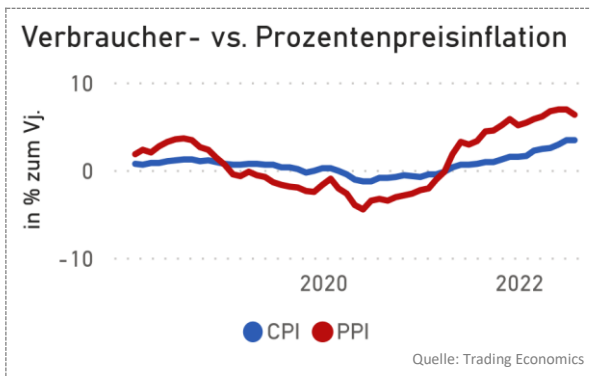
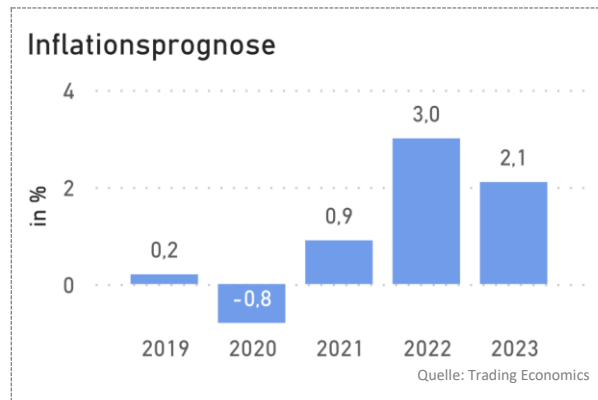
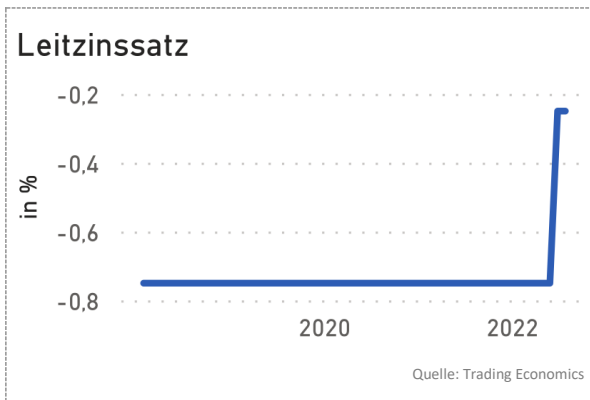
Aufgrund der positiven Entwicklung wichtiger Branchen der nigerianischen Wirtschaft – etwa des kunststoffverarbeitenden Bereichs und der Baustoffindustrie, der Finanzindustrie und des Kommunikationsbereichs – sowie der gleichzeitig schwierigen Situation der öffentlichen Finanzen des Landes, empfiehlt sich für österreichische Firmen die Konzentration ihrer Aktivitäten auf den privaten Sektor.

Geschäfte sollten nur auf gesicherter Basis (Vorauskauf bzw. unwiderrufliches Akkreditiv einer führenden nigerianischen Bank mit Bestätigung durch eine erstklassige europäische Bank) abgewickelt werden.

Fazit: Besonders der private Sektor der größten Volkswirtschaft Afrikas bietet heimischen Unternehmen bei engagiertem und umsichtigem Vorgehen weiterhin erhebliche Chancen.

Mehr erfahren am [WKÖ-Exportradar](#) und im [AUSSENWIRTSCHAFT Wirtschaftsbericht Nigeria](#)

SITUATION REPORT: SCHWEIZ



EINSCHÄTZUNG DES WKÖ-WIRTSCHAFTSDELEGIERTEN

Globale Zinswende

Nach 7 Jahren Negativzinsen hat die Schweizer Nationalbank im Juni 2022 das Ende des billigen Geldes eingeläutet. Bisher galt, dass die SNB stets im Schlepptau der EZB agiert. Erstaunlich war, dass die SNB noch vor der EZB den Leitzins und den Zins auf Sichteinlagen um 0,5 Prozentpunkte anhob. Die eingeläutete Zinswende wird wohl mit weiteren spürbaren Zinserhöhungen in den kommenden Quartalen verstärkt. Gedämpft wird die Inflation - ausgedrückt im Landesindex der Konsumentenpreise - einerseits durch den hohen Anteil von ca. 25 % an administrierten Preisen (etwa Strom für Privathaushalte) und andererseits durch die vergleichsweise starke Aufwertung des CHF im Vergleich zum EUR. Prognosen gehen von einer im Vergleich zum Euroraum „niedrigen“ Inflationsrate von knapp 4 % für heuer und ca. 3,1 % im nächsten Jahr aus.

Fazit: Es scheint, die Inflation ist gekommen, um zu bleiben und Zinsen sind unter Aufwärtsdruck.

Besonders betroffene Branchen

Fast 50 % der Schweizer Exporte sind Pharma- und Chemieprodukte und weitere 10 % hochpreisige Uhren. Diese Sektoren sind weitgehend preisinsensitiv und können wohl mit der Zinserhöhung und der Aufwertung des CHF leben. Schwieriger wird es für jene exportorientierten Branchen mit einem hohen Anteil an inländischer Wertschöpfung. Wer nicht mittels Innovation und Effizienzsteigerung fitter wird, läuft Gefahr ausgepreist zu werden. Der Wettbewerbsverlust durch den hohen Frankenkurs ist derzeit in der Industrie aber noch kaum zu spüren. Die Orderbücher sind noch voll und müssen erst abgearbeitet werden. Lieferketten brauchen Zeit, um sich neu aufzustellen. Jene Dienstleistungssektoren, die dem grenzüberschreitenden Wettbewerb ausgesetzt sind, trifft die Zinswende gepaart mit der CHF-Aufwertung hingegen doppelt. Der in der Schweiz vergleichsweise nicht so bedeutende Tourismus wird es umso schwerer haben, die heimischen als auch die innereuropäischen Reisende für sich zu gewinnen. Zu groß ist der Preisunterschied zu Nachbarregionen mit teils besserem Angebot. Sektoren wie die Landwirtschaft und viele gewerbliche Bereiche wie das Bauhaupt- und Baunebengewerbe sind oft durch administrative Zugangsbarrieren und Importzölle vor dem Wettbewerb aus dem Nachbar-Ausland abgeschottet. Mit der Zinswende findet auch der Immobilienboom in der Schweiz ein abruptes Ende.

Fazit: Branchen mit hohem Fremdfinanzierungsgrad und Wettbewerb leiden.

Entwicklungsszenarien

Auf Grund der ausgesprochen niedrigen Verschuldung der öffentlichen Haushalte stellt die Zinswende in der Schweiz keine Schwierigkeit bei der Refinanzierung öffentlicher Schulden dar. Das Triple-A Rating für Schuldscheine wird wohl auch mittelfristig Bestand haben. Derzeit herrscht Vollbeschäftigung. Die Nachfrage nach Arbeitskräften soll sinken, auch wenn derzeit noch die Zahl der offenen Stellen hoch ist. Der Druck auf die Politik und Unternehmen auf massive Lohnerhöhungen ist überschaubar, eine Lohn-Preis-Spirale daher nicht sehr wahrscheinlich. In Summe kommt es zu einer konjunkturellen Bremsung. Ob es zu einer Rezession kommt, hängt wohl auch von der Entwicklung der Energiemärkte ab. Die Energieversorgung ist auch die große Achillesferse der Schweiz. Man verfügt über keine eigenen Gasspeicher und ist im Winter auf Importstrom angewiesen. Mangels Stromabkommen mit der EU steigt die Wahrscheinlichkeit im Mangelfall allein im Regen stehen gelassen zu werden. Befürchtungen eines Blackouts nehmen zu, und ob bis zum Winter noch ein bilaterales Solidaritätsabkommen (z.B. mit DE) etwa im Bereich der Gasversorgung geschlossen werden kann, ist unsicher.

Fazit: Die Achillesferse der Schweiz ist das Inseldasein in der Europäischen Energieversorgung.

Situation für österreichische Unternehmen

Österreichische Unternehmen werden aufgrund des starken CHF als Zulieferer als auch vom Trend zum „Nearshoring“ vereinzelt punkten. Der österreichische Tourismusmarkt wird vom Wechselkurs profitieren. Die verhaltene Wirtschaftsperspektive hingegen wird aber auch die allgemeine Nachfrage dämpfen.

Fazit: Positive und negative Vorzeichen werden das Exportjahr 2023 mit der Schweiz prägen.

Mehr erfahren am [WKÖ-Exportradar](#) und im [AUSSENWIRTSCHAFT Wirtschaftsbericht Schweiz](#)

Kontakt:

Griechenland

AußenwirtschaftsCenter Athen
Mag. Christoph Sturm
WKÖ-Wirtschaftsdelegierter
T +30 210 8843711
E athen@wko.at

Indien

AußenwirtschaftsCenter New Delhi
Mag. Hans-Jörg Hörtnagl
WKÖ-Wirtschaftsdelegierter
T +91 92891 36069
E newdelhi@wko.at

Mexiko

AußenwirtschaftsCenter Mexiko
Thomas Moschig, MA
WKÖ-Wirtschaftsdelegierter Stv.
T +52 55 5254 4418
E mexiko@wko.at

Nigeria

AußenwirtschaftsCenter Lagos
Mag. Guido Stock
WKÖ-Wirtschaftsdelegierter
M +234 809 097 8603
E lagos@wko.at

Schweiz

AußenwirtschaftsCenter Zürich
Mag. Manfred Schmid
WKÖ-Wirtschaftsdelegierter
T +41 44 215 30 40
E zuerich@wko.at

IMPRESSUM

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere die Rechte der Verbreitung, der Vervielfältigung, der Übersetzung, des Nachdrucks und die Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere elektronische Verfahren sowie der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, der Wirtschaftskammer Österreich - AUSSENWIRTSCHAFT AUSTRIA vorbehalten. Die Wiedergabe mit Quellenangabe ist vorbehaltlich anders lautender Bestimmungen gestattet.

Es wird darauf hingewiesen, dass alle Angaben trotz sorgfältiger Bearbeitung ohne Gewähr erfolgen und eine Haftung der Wirtschaftskammer Österreich - AUSSENWIRTSCHAFT AUSTRIA ausgeschlossen ist.

Darüber hinaus ist jede gewerbliche Nutzung dieses Werkes der Wirtschaftskammer Österreich – AUSSENWIRTSCHAFT AUSTRIA vorbehalten.

© AUSSENWIRTSCHAFT AUSTRIA DER WKÖ
Offenlegung nach § 25 Mediengesetz i.d.g.F.:

Herausgeber, Medieninhaber (Verleger) und Hersteller:
WIRTSCHAFTSKAMMER ÖSTERREICH / AUSSENWIRTSCHAFT AUSTRIA
Wiedner Hauptstraße 63, Postfach 150, 1045 Wien

Redaktion:
Abteilung für Wirtschaftspolitik, E wp@wko.at, W <https://news.wko.at/wp>
AUSSENWIRTSCHAFT Marketing, E aussenwirtschaft.corpcom@wko.at
W www.wko.at/aussenwirtschaft